



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

5. Die Ästhetik und das System der Philosophie (Der Systembegriff der Philosophie - Die Einheitlichkeit der Kultur - Die Skepsis gegen Logik und Ethik)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35778

Übrigens aber braucht ja nur ein Künstler zu kommen und zu sagen: das, was jene absolute Wahrheit der echten und neuesten Metaphysik geweissagt hat, das mache ich. Und wer es nun nicht glauben will, der ist eben nicht nur für die Musik, sondern auch für die Philosophie verloren. Vollends aber und hauptsächlich büßt er die nationale Seligkeit und die Seligkeit der nationalen Religion ein. Denn in dieser Konsequenz spiegelt sich wieder der echte Geist der Romantik, dem es immer im letzten Grunde um die heiligen Güter dieser Welt zu tun ist.

So weit also sind wir mit Schopenhauer und seinem ganzen Heerbann und Zauberspuk gekommen, daß die Philosophie bei günstigster Deutung in die Ästhetik sich aufgelöst hat. Sie allein, oder eben unkritisch das auf sie hinweisende Faktum der Kunst, war die Metaphysik in echter Gestalt, die Metaphysik des Ding an sich geworden. Zugleich aber ist es damit deutlich geworden, daß die Ästhetik bei dieser Romantik aufhören mußte, das Glied eines Systems der Philosophie zu sein. Wurde doch auch der Begriff eines Systems, der Teile als Glieder zur Voraussetzung hat, mit dieser Reduktion aller Philosophie auf Ästhetik zerbrochen und vereitelt. Und unsere Losung ist nunmehr klar geworden: Entweder ist die Ästhetik das Glied eines Systems der Philosophie, oder aber das System und mit ihm die Philosophie selbst wird vernichtet, wenngleich sie in Ästhetik aufgelöst wird.

5. Die Ästhetik und das System der Philosophie.

Das Problem der Ästhetik wird nach allen diesen Erwägungen genau bestimmt und geklärt: es ist das Problem der systematischen Ästhetik. Der Ausdruck der Philosophie überhaupt verliert wenigstens etwas von seiner Vieldeutigkeit: Philosophie ist nur systematische Philosophie. Es gibt nur *e i n e* Art von Philosophie, das ist die systematische, die aus Gliedern eines Systems bestehende, aus diesen Gliedern zu einem System sich zusammenschließende Philosophie.

Und aus diesem Begriffe der systematischen Philosophie entspringt der Begriff der systematischen Ästhetik. So erst wird das Problem der Ästhetik der Genauigkeit und Klarheit zugänglich. Es soll keine Ästhetik möglich sein? Dann ist kein System der Philosophie in seiner Reife möglich. Ihr bestreitet die Möglichkeit der Ästhetik? Wißt ihr auch, daß ihr damit und dadurch die Möglichkeit der systematischen Philosophie bestreitet? Es gibt keine Ausflucht gegen diese Konsequenz. Ihr könnt nicht sagen, daß ihr so weit nicht gehen wollt; daß die Philosophie selbst euch nichts angehe; denn ihr müßt einsehen, daß ihr den Schwerpunkt der Philosophie, der in ihrem Systembegriffe liegt, damit bedroht, und so die Philosophie aus ihren Angeln hebt; um so schlimmer, wenn ihr euch dieser Tendenz gar nicht bewußt seid, und daß ihr diese Kompetenz euch auch nicht zuspricht: ihr gesteht damit ein, daß ihr die Tragweite eurer These nicht zu bemessen versteht; daß ihr nur aus einseitigen Gesichtspunkten diese Tendenz verfolgt, welche euch über eure Gesichtswerte hinausreißt. Und welche einseitigen Gesichtspunkte bestimmen denn wohl diese eure übergreifende Parole?

Vorab ist es das angebliche eigenste Interesse der Kunstwelt, dem ihr mit dieser Abwehr zu dienen glaubt. Die Kunst selbst werde geschädigt, in ihrer Selbständigkeit getrübt und gehemmt, in der selbständigen Entfaltung ihrer Schöpferkraft, in der selbständigen Ausprägung ihrer eigenen, immer unberechenbaren Werte durchkreuzt, wenn ihr von außen her eine Gesetzlichkeit zugemutet wird. Dieses von außen her enthält den grundsätzlichen Irrtum in sich.

Wenn die Ästhetik eine auswärtige Instanz für die lebendige Kunst wäre, so wäre auch die Logik eine äußere Gesetzlichkeit für die Wissenschaft, und ebenso auch außer und neben der Logik auch noch die Ethik ein äußeres Beiwerk, kein innerlicher Quellgrund für die sittliche Welt in Theorie und Praxis. Wie es sich damit bei der Kunst verhält, das können wir hier in der einleitenden Betrachtung nicht feststellen. Nur dies ist hier zu fixieren: es handelt sich bei diesem Einwand um nichts geringeres, um nichts anderes als um das Problem

der systematischen Ästhetik selbst. Die volle Entwicklung dieses Problems erst kann die Unrichtigkeit dieses Einwands erweisen. Jetzt kommt es nur darauf an, einzusehen und festzustellen, was unsere Aufgabe ist und worin sie besteht; daß sie die Aufgabe der systematischen Ästhetik und in dieser der systematischen Philosophie ist.

Diesen zentralen und genauen Sinn müssen wir gegenüber der Skepsis, die sich gegen die Ästhetik richtet, erkennen und festhalten. Wir müssen den unentrinnbaren Zusammenhang feststellen, der zwischen diesem scheinbar partiellen Skeptizismus und dem philosophisch-systematischen Skeptizismus überhaupt besteht.

Der Skeptizismus wird sonach in einer neuen Wurzel entblößt. Und es zeigt sich wiederum, daß es immer nur dieselbe Romantik ist, die überall und zu allen Zeiten die Schwiegermutter Weisheit verachtet. Sie will eben immer die echte, leibhaftige Mutter in der wissenschaftlichen Vernunft nicht anerkennen. Sie will keine Legitimität in der kritischen Weisheit zugestehen, weil diese sich an der Wissenschaft zu erproben hat. Wir aber stehen auf dem Boden unseres kritischen Systems, und wollen dieses in dem neuen Gliede der Ästhetik fortentwickeln.

Wir erheben uns zur Ästhetik, indem wir von der Logik und der Ethik zu ihr fortschreiten. Dürften wir nicht zu ihr fortschreiten, so bliebe uns das Kulturfaktum der Kunst ein unlösbares Rätsel. Damit aber zerfiele der Begriff der systematischen Philosophie, der sich auf alle Gebiete der Kultur in einheitlicher Methodik zu erstrecken hat; für den es nicht an einer Ecke und nun gar an einem weiten Schauplatze der Kultur ein Wunder geben darf, das sich seiner Lichtung entziehen könnte.

Es darf kein Wunder und keine Mystik vor der Kritik Bestand behalten. Gesetzlichkeit muß jedes Wunder aufheben. Die Kultur ist einheitlich, weil ein einheitliches Gesetz auf Grund einer einheitlichen Methodik in ihr zur Entdeckung gebracht werden kann, werden muß. Das ist die Aufgabe der systematischen Philosophie: die Kultur einheitlich zu machen in ihrer einheitlich methodischen

Gesetzlichkeit. Würde die Kunst eine Ausnahme bilden von der systematischen Gesetzlichkeit, so würde sie aus dem Begriffe der einheitlichen Kultur ausscheiden müssen; denn diese beruht auf der methodisch einheitlichen Gesetzlichkeit.

Richtete sich nach der vorigen Erwägung die Skepsis an der Ästhetik gegen die systematische Philosophie, so erkennen wir jetzt, daß sie sich ebenso sehr gegen die einheitliche Kultur richtet. Dennoch läßt sich auch das souveräne Kunstgefühl arglos den romantischen Übermut gefallen: die wahre Weisheit liege allein in der Kunst. Das Gefühl der Überhebung läßt den Pferdefuß unbemerkt, der nicht etwa nachhinkt, sondern der vielmehr die ganze Richtung einschlägt: in der Wissenschaft und in der Philosophie, als Wissenschaft, ist keineswegs die echte Weisheit geborgen.

6. Die methodische Gefahr in der Phantasie.

Der Verdacht gegen die Ästhetik ist noch in einer andern, scheinbar harmlosern Form zu erwägen. Diese wird in der Phantasie als die Grundkraft aller Kunst geltend gemacht.

Die Skepsis an der einheitlichen Kultur, welche in der an der systematischen Philosophie latent ist, ist nun aber ferner noch an den beiden ersten Gliedern des Systems der Philosophie zu betrachten. Wenn die Kunst, als die Kunst des Genies, aller theoretischen Gesetzlichkeit entgegengestellt, wenn die Schöpfung des Genies von der Erzeugungsweise des wissenschaftlichen Geistes als mit ihr unvergleichbar unterschieden wird, so ist es nicht allein die einheitliche Kultur, sofern diese auf ihrer Gesetzlichkeit beruht, und nicht allein die systematische Philosophie, welche damit in Frage gestellt werden, sondern die Wissenschaft selbst wird in ihren beiden Grundlagen, der Logik und der Ethik, von dieser Skepsis betroffen; beide werden in ihren methodischen Grundwerten verkannt und in Abrede gestellt. Erwägen wir dies zuerst an der Logik.

In der griechischen Philosophie bereits ist der Anstoß erkennbar, den man an dem Zauber der Kunst genommen hat, sofern man dennoch durch eine psychologische Termino-